



Karin Hackbart

Was bleibt von Damals

Liebesgeschichte

Karin Hackbart

Was bleibt von Damals

Liebesgeschichte

Co. By Karin Hackbart
2022 Schortens

Impressum:
K. H.
Karin Hackbart
Papenmoorlandsweg 16
26419 Schortens
www.karinhackbart.de

Das Hotel, welches Viena nicht mehr genau in Erinnerung hatte, beeindruckte sie, obwohl sie zugeben musste, dass es ihr nicht gefiel, hier zu sein. Boston, die Stadt, ihre Heimatstadt, gefiel ihr heute nicht und hatte ihr früher nicht gefallen, als sie noch ihre Jugend und ihre Teenagerjahre hier verbracht hatte. Es hatte einen bitteren Beigeschmack, wenn sie hier zurückkehrte. Sie hasste David dafür, dass er hier Zwischenstation machen wollte und sie bereute, ihn auf dieser Geschäftsreise überhaupt begleitet zu haben. Sein ewiges Gedränge brachte sie immer dazu, nachzugeben. Es war falsch gewesen. Es war jedes Mal falsch ihm nachzugeben.

Jetzt mitten in der Hotelhalle, die wie früher mit ihrem monströsen Springbrunnen und den alten Holzgalerien

einen altertümlichen Eindruck machte, wurde ihr bewusst, dass sie diese Reise vom ersten Tag an gehasst hatte.

„Schatz, Du wirst mir eine große Hilfe auf meinen Reisen sein und Schatz, Du weißt, dass es immer einen guten Eindruck macht, wenn Du dabei bist. Du hast immer so eine glückliche Hand mit Menschen umzugehen.“

Sie war das Aushängeschild seiner Firma. Sie sollte es sein. Sie hatte geglaubt, sie würden nur zwei Tage fortbleiben.

Aber David wollte sie überraschen. Er dachte, es mache ihr Freude in ihrer Heimatstadt zu sein. Er hatte hier ein Hotelzimmer für eine ganze Woche gebucht. Sie war verärgert über dieser Entscheidung. Er hätte sie fragen müssen, anstatt sie so zu überfallen. Was wollten sie überhaupt hier. Sie kannte Boston und sie kannte die Menschen hier. Sie hatte keine gute Erinnerung an diese Stadt. Und es gab hier keinen Menschen, den sie gern wieder gesehen hätte.

Vielleicht ein oder zwei Mitschüler von der High-School. Eine davon war Mary Heydt, mit der sie oft zusammen gewesen war. Eine kleine blonde zierliche Person mit der sie sich noch später verbunden gefühlt hatte. Ob sie hier noch lebte? Und dann gab es noch Johnny.

Aber ihre Eltern würde sie hier nicht treffen wollen. Die am allerwenigstens. Seit sie von hier fort gegangen war, hatte sie nicht mehr von ihnen gehört. Sie wusste nicht einmal, ob sie hier noch lebten. Sie überlegte und stellte fest, dass sie Mitte siebzig sein mussten. Sie lebten wohl nicht mehr und das war auch gut so. Sie war immer ein Anhängsel, eine Last gewesen. Etwas was man ungeschehen hatte machen wollen, als uneheliches Kind zur Welt gekommen und später von einem Stiefvater kaum akzeptiert und beachtet worden war. Sie war ein Makel gewesen und als solches hatte man sie auch behandelt und sie hatte sich so gefühlt.

Alles brach plötzlich wieder auf. Es war begraben gewesen. Verdammter David. Warum nur hatte er sie hierhergebracht.

Er kam zu ihr zurück und er sah ihr Gesicht und wusste, was sie durchmachte.

„Ich dachte, du freust dich. Ich hatte uns ein paar Tage Urlaub eingeräumt.“

„Du hättest mich fragen müssen.“

„Es sollte eine Überraschung sein. Ich dachte, Du freust dich wirklich.“

„Wie kommst du auf die Idee, dass ich mich freuen würde.“

David schwieg. Er wirkte ernst, fast beleidigt.

„Wir können später darüber reden“, sagte er und führte sie zum Lift.

Sie wollte gar nicht darüber reden. Sie wollte weg. Im Fahrstuhl stand David wortlos neben ihr. Er wirkte hager, seine breiten Schultern krumm und eingefallen. Er war jetzt 55 und das Rheuma, welches ihn plagte, hatte Spuren hinterlassen. Er war nicht mehr so stark und mächtig wie einst, als sie ihn kennengelernt hatte. Vor 20 Jahren, als er sie aus dieser Hölle befreit hatte und ihr ein angenehmes Leben geboten hatte. Er war 20 Jahre älter und sie hatte ihn kennengelernt, als sie ihn in dem kleinen Club, in dem sie gesungen hatte, gesehen hatte.

David war mit Geschäftsleuten dort gewesen um sich zu amüsieren. Sie war ihm sofort aufgefallen. Er hatte sie gleich angesprochen. Sie mochte seine zurückhaltende Art. Er war nicht so vulgär und aufdringlich gewesen. Wenn sie heute darüber nachdachte, dann wusste sie, dass sie ihn als Vater gesehen hatte, den sie nie gehabt hatte. Nach diesem Abend, an dem sie nur getanzt und geredet hatten, hatte er sie ein paarmal angerufen. Und nach einer Woche war er unverhofft gekommen, hatte mit einem Rosenstrauß vor ihrer Tür gestanden und sie gefragt, ob sie ihn nicht heiraten wollte. Sie hatte gelacht, aber er hatte nicht gelacht. Er war ernst geblieben und da hatte sie gewusst, dass er es wirklich ernst gemeint hatte. Sie hatte spontan ja gesagt. Sie wusste selbst nicht, warum. Vielleicht weil er ihr leidtat. Wie er da so stand mit dem Strauß und dem traurigen